

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926**

81 (8.4.1926)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.  
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-  
bereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt  
10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 8,  
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile  
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-  
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-  
anzeigen am Erscheinungstag 10 Uhr vorm. Für Plakoor-  
schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-  
nommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler  
keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 81

Donnerstag, den 8. April 1926

96. Jahrgang

## Kurze Sagesübersicht

Hindenburgs Soldatenjubiläum wurde in Berlin in feierlicher Weise unter starker Anteilnahme der Bevölkerung begangen.  
Auf Mussolini wurde ein Revolvententat von einer englischen Frau verübt, das ihn leicht verwundete.  
In Polen, der Tschechei und Serbien schweben Negierungsgesetze.  
Als ein Opfer des Faschismus ist der Führer der italienischen Oppositionspartei, Abg. Amendola, gestorben. Er war von Faschisten überfallen worden.  
In Griechenland wurden die Parlamentswahlen durch Mangel an Stimmen gescheitert.  
Der internationale christliche Kongress in Rom beschloß die Verträge der früheren feindlichen Länder wieder zuzugewähren.

## Militärjubiläum Hindenburgs

Berlin, 7. April. Die Umgebung des Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstraße war schon in den ersten Vormittagsstunden von einer dichten Menschenmenge besetzt, die den militärischen Schaupiel anlässlich des 60jährigen Militärjubiläums des Reichspräsidenten sein wollte. Die Bürgermenge am Palais selbst waren dicht gefüllt mit Zuschauern, darunter vielen Schulkindern, die Fahnen tragen. Im Palais war die Freitreppe mit Lorbeerbäumen geschmückt. Um 3.30 Uhr wurde die Feier mit einer Morgenmahlzeit eingeleitet, die die drei Bataillonspalten des Infanterieregiments Nr. 9 dem Reichspräsidenten im Palais darbrachten und die der Reichspräsident vom Balkon des Palais anhörte. Um 10 Uhr machte der immer höher werdende Andrang auf der Straße die ersten Absonderungen notwendig, die dann später, als die Stunden des Militärjubiläums der Ehrenkompanie näher rückte, noch verstärkt wurden. Als erster Gratulant vom diplomatischen Corps erschien, der „W. Z.“ zufolge, der englische Botschafter Lord d'Abernon.  
Nachdem die Ehrenkompanie im Vorhof zum Präsidentenhaus aufgestellt genommen hatte, begab sich der Reichspräsident in der Uniform des Feldmarschalls, von dem zahlreichen Zuschauern mit kühnen Hochrufen begrüßt, zur Fahnenkompanie, deren Front er abschnitt.  
Um 12 Uhr fand im großen Saal des Präsidentenhauses die Erinnerungsfeier statt, an der zahlreiche Vertreter des militärischen Lebens teilnahmen. Reichswehrminister Dr. Geßler hielt darauf folgende Ansprache:

„Heute jährt sich zum 60. Male, daß Sie, Herr Reichspräsident, die die preussische Armee eingetreten sind. An diesem Gedenktage nimmt die junge Wehrmacht des Reiches den herzlichsten Anteil, nicht nur, weil Sie unser Oberbefehlshaber sind, sondern vor allem, weil wir in Ihrem Leben die Verkörperung der höchsten militärischen Tugenden sehen, die Tugenden der Pflichttreue, Tapferkeit und Vaterlandsliebe. Wir haben heute ein Recht, unsere Blicke mit Stolz und Dankbarkeit auf den Feldmarschall des alten und Oberbefehlshaber des neuen Heeres zu richten und wir richten die heiße Bitte zum Himmel, daß Gott Sie, Herr Reichspräsident, als großes Vorbild der Führer und ein treuer Führer dem Vaterland noch recht lange erhalten möge.“

Der Herr Reichspräsident erwiderte hierauf wie folgt:  
„Mein Herr Reichswehrminister! Haben Sie herzlichsten Dank für die Glückwünsche, die Sie mir zum heutigen 60-jährigen Gedenktage meines Dienstesintritts namens der Wehrmacht des Reiches dargebracht haben. Aus den Worten, die Sie an mich richteten, entnehme ich mit besonderer Befriedigung die Versicherung, daß die Reichswehr sich als Erben der hohen Tradition der alten Armee fühlt und es als oberste Pflicht empfindet, die Tugenden, die unser altes Heer besaßen, stets zu pflegen. Sie werden es mir als Soldaten nicht verdenken, daß ich heute, umgeben von diesen ehrwürdigen, ruhmbedeckten Feldzeichen, unter denen ich den größten Teil meines Lebens verbracht habe, in demütiger schmerzlicher Erinnerung an die stolze alte Armee zurückdenke. Sie war ein Volksheld, das nicht nur seinen Zweck, das Vaterland zu schützen, ehrenvoll erfüllt hat, sondern darüber hinaus eine Erziehungsstätte für unser ganzes Volk war, eine hohe Schule der Pflichterfüllung und der Vaterlandsliebe. Was wir an ihr verloren haben, können wir in seiner vollen Bedeutung erst jetzt empfinden, wo sie nicht mehr ist. Die neue Wehrmacht des Reiches, deren Vertreter ich hier vor mir sehe, mußte auf anderer Grundlage errichtet werden. Nur gering ist ihre Stärke und an die Stelle der Ehrenpflicht allgemeinen Waffendienstes ist die freie Dienstverpflichtung getreten. Aber daraus, daß die neue Wehrmacht an die große Tradition unserer militärischen Vergangenheit anknüpft und dadurch, daß sie die hohen Tugenden selbstloser Pflichttreue, hingebender Vaterlandsliebe und opferfreudiger Tapferkeit übernimmt und erhält, ist auch sie ein Hort nationaler Kraft und eine Gewähr für die Erhaltung der soldatischen Eigenschaften in unserem Volk geworden. Von diesem Geiste erfüllt, wird auch die

gegenwärtige Reichswehr und Reichsmarine getreu ihrem Fahnenbild stets ihre Pflicht tun. Sie wird unbeirrt vom Lärm der Gegenwart sich von keinem anderen Gedanken leiten lassen, als von dem hingebender Vaterlandsliebe und von der Ueberzeugung, in immer selbstloser Arbeit der Zukunft des deutschen Volkes am besten zu dienen. So grüße ich, der alte Soldat, an diesem Tage der Erinnerung an die Ruhmeszeit des alten Heeres die neuerstandene Wehrmacht des Reiches mit gläubiger Zuversicht, daß sie stets der Vaterland würdig sein wird. Gemeinsam, als Kameraden, wollen wir uns zu Deutschland bekennen, indem wir rufen: Unser geliebtes, teures Vaterland, Hurra!

## Um die Erhöhung der Biersteuer

Berlin, 7. April. Das „Berliner Tageblatt“ brachte eine Meldung, wonach der Reparationsagent gegen den Ausschub der Erhöhung der Biersteuer bis zum 1. Oktober 1926 sein Veto eingelegt habe. Wie man erfährt, handelt es sich hierbei um eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Reichsregierung und dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen, der jedoch seine Zustimmung zu den beschlossenen Steuermaßnahmen bereits bis zum 30. Juni 1926 erteilt hat. Die Reichsregierung ist ferner mit dem Kommissar übereingekommen, daß gewisse grundsätzliche Fragen über das Votumrecht des Kommissars dem im Londoner Abkommen vorgesehenen Schiedsgericht vorgelegt werden sollen.

Berlin, 7. April. Zu den Mitteilungen über einen Einspruch gegen die Sinausschiebung der Biersteuererhöhung wird folgendes mitgeteilt: Es ist richtig, daß der Kommissar für die verpfändeten Einnahmen anlässlich der geplanten Sinausschiebung der Erhöhung der Biersteuer Einspruch gegen die Sinausschiebung der Biersteuererhöhung bis zum 1. Januar 1927 eingelegt hatte. Ueber die grundsätzliche Frage der Auslegung dieser Bestimmung entstanden zwischen der Reichsregierung und dem Kommissar Meinungsverschiedenheiten, die nach beiderseitiger Uebereinkunft durch den im Londoner Protokoll für solche Fälle vorgesehenen Schiedsrichter entschieden werden sollen. Unter der beiderseitigen Voraussetzung, daß diese Entscheidung bis zum 30. Juni 1926 gefällt sein wird, hat der Kommissar seine Zustimmung zu der Sinausschiebung der Biersteuererhöhung bis zu diesem Zeitpunkt erteilt. Von dem Ausfall der Entscheidung werden die weiteren Entscheidungen der Reichsregierung abhängen.

## Deutschland.

### Freispruch im Prozeß Knoll-Kufmann

Berlin, 7. April. In dem Prozeß gegen den Staatsanwaltschaftsassessor Kufmann und dem Major a. D. Knoll, die im Zusammenhang mit der Darmstädter Affäre wegen Hehlerei von Urkunden angeklagt waren, erfolgte die Freisprechung von Urkunden angeklagt waren, erfolgte in der Hauptverhandlung Freisprechung beider Angeklagten.

## Ausland.

### Deutschland fordert Kolonien

London, 7. April. Der Berliner Berichterstatter der „Times“ teilt mit, daß auf Grund offizieller Erklärungen der Wilhelmstraße die Stellungnahme der Berliner Regierung zu den Kolonialfragen folgende sei: In keiner Frage ist die öffentliche Meinung so empfindlich und zugleich so entschlossen, wie bezüglich der Wiedererlangung kolonialpolitischer Tätigkeit zu dem frühesten möglichen Zeitpunkt. Streben hat die Forderung nach Kolonien wiederholt als einen Teil der deutschen Politik innerhalb des Völkerverbundes bezeichnet. Da der Völkerverbund die Nationen in solche einteilt, die unfähig oder unfähig seien, Mandate zu verwalten, müsse Deutschland sich zur letzten Gruppe rechnen.

### Konferenz für internationales Seerecht

Genève, 7. April. In Brüssel wurde durch eine Vorkonferenz der Völkerverbund die Konferenz für internationales Seerecht, zu der 16 Nationen Vertreter entsandt haben, eröffnet. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Konferenz den Zweck habe, das gegenwärtig auf dem Gebiet des Seerechts bestehende Chaos durch einheitliche Bestimmungen zu beheben.

### Attentat auf Mussolini

Rom, 7. April. Die Agenzia Stefani meldet: Heute vormittag um 11 Uhr hat auf dem Wege des Kapitols eine alte Frau aus nächster Nähe einen Revolverausch auf Mussolini abgefeuert in dem Augenblick, als er beim Verlassen des internationalen chirurgischen Kongresses sich zu seinem Auto begab. Mussolini wurde nur äußerlich leicht verwundet. Das Geschloß durchschlug die Kassenflügel. Mussolini bewachte vollkommen Ruhe und Kaltblütigkeit. Die Täterin, die man nur mit größter Mühe vor der empörten Menge in Sicherheit bringen konnte, wurde ins Frauengefängnis

eingeliefert. Die Urheberin des Attentats auf Mussolini ist eine 60jährige Frau ausländischer Staatsangehörigkeit. Das neue Attentat verursachte in ganz Italien tiefe Erregung.

### Demonstrationen in Rom

Rom, 7. April. Die Nachricht von dem Attentat auf Mussolini rief in allen Schichten der Bevölkerung Roms tiefe Erregung hervor. Besonders im Zentrum der Stadt sammelten sich riesige Menschenmassen an, die die schärfste Entrüstung über das Verbrechen zum Ausdruck brachten. Ein Trupp junger Leute demonstrierte lärmend vor dem Gebäude der Zeitung „Monto“. Die Druckerei des Blattes wurde beschädigt. Es sind strenge Befehle ergangen, alle Ausschreitungen zu unterdrücken.

### Die Urheberin des Attentats gegen Mussolini

Rom, 7. April. Die Urheberin des Attentats gegen Mussolini heißt Violet Albina Gibson. Sie ist 50 Jahre alt, englischer Staatsangehörigkeit und gebürtig aus Dalkey (Grafschaft Dublin.)

Einigungsverhandlungen Wupetfus mit der Nationalarmee London, 7. April. Der Vertreter Wupetfus hatte eine längere Besprechung mit dem Kommandeur der Nationalarmee. Das Ergebnis dieser Besprechungen wird heute einem Offiziersrat der Kuomintang-Armee vorgelegt werden, der dann eine Entscheidung über ein gemeinsames Vorgehen fällen wird.

### Ein Schritt der Mächte in Peking

London, 7. April. Reuter meldet aus Peking: In einer Note an das chinesische Auswärtige Amt machen die fremden Gesandten die chinesische Regierung auf die Gefährdung von Leben und Eigentum der in Peking wohnenden Fremden durch die leuchtigen Fliegerangriffe aufmerksam. In der Note wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die chinesische Regierung an die streckenden Parteien appellieren wird, die Kämpfe einzustellen, damit alsbald die geplante Zollkonferenz stattfinden kann.

### Änderung der griechischen Verfassung

Athen, 7. April. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wonach einige Bestimmungen der Verfassung abgeändert werden. Danach wird bestimmt: Der Präsident der Republik kann die Kammer jederzeit vor Ablauf ihrer Wahlperiode auflösen. Ferner: Es ist nicht zulässig, während einer und derselben Session einen Misstrauensantrag gegen eine Regierung einzubringen, die bereits ein Vertrauensvotum erhalten hat. Diese Einschränkung findet keine Anwendung auf einen Misstrauensantrag gegen einen einzelnen Minister, es sei denn, daß die Regierung sich mit diesem Minister solidarisch erklärt. Der Präsident der Republik hat einmal in jeder Session das Recht, eine Entscheidung der Kammer darüber zu verlangen, ob die Regierung ihr Vertrauen beibehält oder nicht.

## Aus Baden

Karlsruhe, 7. April. (Völkerverbund der Deutschen aus dem ehemaligen Österreich-Ungarn.) Der Völkerverbund der Deutschen aus dem ehemaligen Österreich-Ungarn in Baden (Sitz Karlsruhe) hielt an den Ostertagen hier seine dritte, gutbesuchte Bundesgeneralversammlung ab. Bei einem Empfangsabend am Samstag wurde dem Ehrenvorsitzenden des Bundes, Generalkonjunkt Menginger, in Anerkennung seiner Verdienste um den Bund eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde überreicht. Eine Entschädigung Lindner-Singen wurde einstimmig angenommen, wonach sich die Bundesversammlung einmütig auf den Standpunkt stellt, daß eine enge Fühlungnahme der landsmännlichen Vereine und Bünde in Deutschland und in der Schweiz ein dringendes Gebot der Stunde ist und der Bundesvorstand beauftragt wird, unverzüglich Schritte einzuleiten mit dem Endziel der Vereinigung aller Landsleute deutscher Zunge zu einem großen Bunde. Bei dem weiteren Punkte der Tagesordnung „Stellungnahme zur Anschließungsbewegung Deutsch-Österreich an Deutschland“ stellte der Vorsitzende fest, daß der Bund es als seine vornehmste Aufgabe mit betrachten müsse, den Zusammenschluß zu einem großen Deutschland mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern.

Pforzheim, 7. April. (Vom elektrischen Strom erschlagen.) Am Samstag kam der 34jährige verheiratete Arbeiter Josef Desterle des Städtischen Elektrizitätswerkes in Brötlingen der Starkstromleitung zu nahe und erlitt an Kopf, Arm und rechtem Bein erhebliche Brandwunden.

Pforzheim, 6. April. (Waldbrand.) Am Donnerstag ist im Staatswald Hagenschieß beim sog. Indiarpsbad in einer etwa 10jährigen Tannenkultur ein Brand ausgebrochen, der von der Weckerlinie und dem Waldjupersonal gelöscht wurde. Die Brandflamme ist ziemlich groß und es ist ein erheblicher Schaden entstanden.

Heidelberg, 7. April. (Niederfahren.) Auf der Clation Waldhof wurde der 53jährige verheiratete Weichensteller Mathias Kögel aus Waldhof von einem Schnellzug erfasst.

Rögel erlitt schwere Arm- und Beinbrüche und starb im Adami'schen Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen.

**Büchen, 7. April. (Ehruug.)** Der Gemeinderat hat beschlossen, zu Ehren des Mitbürgers der Stadt, des Präsidenten Wittenmann, eine Straße zu benennen. Danach wird die bisherige Haugstraße den Namen „Präsident Wittenmannstraße“ führen.

**Eberbach, 7. April. (Ertrunken.)** In der Fufserfabrik in Heßbach im Odenwald arbeitete das Ehepaar Molten im Garten. Das zweijährige Kind spielte in der Nähe, am Ufer der Marbach, fiel ins Wasser und ertrank, ohne daß die Eltern etwas davon merkten. Später suchten sie das Kind und fanden es als Leiche im Rechen der Turbine.

**Weinheim, 7. April. (Gasfernverförgung.)** In der letzten abgehaltenen Bürgerauskunftung wurde der Abschluß eines Vertrages mit der Stadt Mannheim über die Lieferung von Gas (Gasfernverförgung) einstimmig gutgeheißen. Danach verbinden Weinheim und Mannheim ihre Gaswerke durch eine 150 Millimeter-Verbindungsleitung. Weinheim verpflichtet sich, seine eigene Gasverförgung anzustellen. Mannheim verpflichtet sich, alle von Weinheim angeforderten Gasmengen bis zu 4 Millionen Kubikmeter jährlich zu liefern.

**Wieslingen, 7. April. (Aprillscherz.)** Einen eigenartigen Aprillscherz haben sich hier vermutlich einige junge Leute dadurch geleistet, daß sie einen ausgestopften Mann auf einen Baum hängten, wodurch ein Bachmeister bei seinem Rundgang um 3 Uhr morgens annehmen mußte, es habe ein Mann durch Erhängen Selbstmord verübt. Er meldete dies sofort dem Oberwachmeister, welcher alsbald mit Hilfe eines Feuerwehrmannes unter Benützung einer Leiter Anstalt machte, den „Erhängten“ abzuschneiden. Doch erkannte der Feuerwehrmann sofort nach Besteigen des Baumes, daß es sich um einen schöngekleideten Strohhalm, also um einen Aprillscherz handelte.

**Oberhesslenz, 7. April. (Waldbrand.)** Durch einen Waldbrand wurde am Karfreitag die Einwohnerzahl alarmiert. Nach einstündiger Arbeit war der Brand eingedämmt. Mehrere Morgen Hochwald waren davon ergriffen.

**Ußern, 7. April. (Ertrunken.)** Am Ostermontag fiel das 1½-jährige Kind des am Elektrizitätswerk beschäftigten Monteurs M. Schauler in der Wassergrube in das dort vorüberfließende Wasser und ertrank.

**Gernsbach, 7. April. (Zu dem Raubüberfall.)** Wie verlautet, ist ein Hauptbeteiligter bei dem Raubüberfall bei der Badischen Holzstoff- und Pappfabrik Oberstrot, ein bisher bei der Pappfabrik beschäftigter, übel beleumundeter Arbeiter, der mit dem erbeuteten Geld nach Baden-Baden geflüchtet und nicht mehr zurückgekehrt ist. Ein Arbeiter aus Weisenbach soll gestanden haben, daß er bei dem Überfall Posten gestanden habe. Bemerkenswert ist, daß die Räuber nicht nur mit Revolvern, sondern auch mit Militärkarabinern gegen den Werkmeister Ruf vorgegangen sind.

**Uttlingen, 7. April. (Tödlcher Unfall.)** Infolge unvorsichtiger Hantierung mit einer Schußwaffe verunglückte der 24 Jahre alte Arbeiter Fridolin Ebner, der bei der Firma Willmann in Hauenstein beschäftigt ist, so schwer, daß er an den Folgen der Verletzung bald darauf starb.

**Am im Murgtal, 7. April. (Waldbrand.)** Am Samstag brach im Walddistrikt Schlechttauberg ein Waldbrand aus, durch den einige Morgen Laubholz und Nenes Gestrüpp abbrannten. Der Brand soll durch spielende Kinder verursacht worden sein. Lediglich dem raschen Eingreifen der Feuerwehr der Fabrik Holzmann & Co. ist es zu danken, daß ein größerer Brand verhindert wurde.

**Ottenuu (Murgtal), 7. April. (Autounfall.)** Am Ostermontag wurde zwischen Hörden und Ottenuu ein 56-jähriger Bäcker aus dem Enzthal, der zwei ihm entgegenkommenden Autos ausweichen wollte, von einem Auto erfasst und gegen eine Mauer geschleudert. Er war sofort tot. Das Auto gehört einem Kaffater Mehgermeister.

**Ladenburg, 7. April. (Tödlcher Unfall.)** Am Ostermontag verlor zwischen Schriesheim und Ladenburg eine 15-jährige Kadlerin aus Frankenthal in der Pfalz, die sich mit einem Verein auf einer Ausflugsfahrt befand, die Herr-

schaft über ihr Rad und wurde von einem anderen Radfahrer in dem Augenblick angefahren, als ein Autohaus vorbeifuhr. Die Kadlerin stürzte gegen das Auto und wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod auf dem Transport zum Arzt eintrat.

**Zeiberg, 7. April. (Ueberfahren.)** Hier stürzte Schaffner Wiedemer aus Offenburg kurz vor Abgang des Personenzuges 1414 nach Billingen beim Öffnen eines Gasbehälters vom Wagen herunter und fiel auf ein benachbartes Gleis. Im gleichen Augenblick passierte eine Rangierabteilung dieses Gleis und schnitt den Körper des Unglücklichen entzwei.

## Gerichtssaal

Der berüchtigte Einbrecher

**Lörsach, 6. April.** Bei der vor dem Schöffengericht Freiburg in Lörsach stattgefundenen Verhandlung gegen den berüchtigten Einbrecher Ludwig Braun aus Anzingen, der seit etwa sechs Jahren mit kurzen durch kleinere Strafen bedingten Unterbrechungen die Bevölkerung von ganz Oberbaden mit seinen Einbrüchen heimsuchte, wurde der Angeklagte zu einer Gesamtschuldsstrafe von 7 Jahren verurteilt. Zur Verhandlung fanden insgesamt 39 Einbrüche und Diebstähle, davon 21 Fälle schweren Diebstahls im Rückfall, 11 Fälle Einbruchdiebstahls und 7 Fälle des Verfalls zu schwerem Diebstahl. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Interessant war zu hören, daß Braun, obwohl er schon seit Jahren strafbüchrisch verurteilt wird, während er vorher bereits zweimal in Händen der Polizei gefangen, sich ihr jedoch in einem Falle als Hünenberger aus Rieben (Schweiz) ausgab und unter diesem falschen Namen eine monatliche Gefängnisstrafe in Freiburg verbüßte, während er sich beim zweiten Mal, wo er als Handwerksbursche aufzotrennen wurde, als Karl Meier aus Rheinlinden ausgab, jedoch dann bekannte, Hünenberger zu sein. Wegen dieses Deliktes wurde er seinerzeit mit 18 Tagen Haft bestraft und in der Annahme, daß er tatsächlich der Hünenberger aus Rieben sei, nach der Schweiz abgehoben. Erst durch einen intensiven Fahndungsdienst der Gendarmeriebehörde ist es gelungen, die Identität des Hünenberger mit Braun festzustellen.

## Aus Stadt und Land.

**Grünmetersbach, 7. April.** Die Freiwillige Sanitätskolonne Grünmetersbach hielt am Ostermontag ihre erste Schlusshöhe ab, zu welcher sich außer den Einwohnern auch Kameraden der Durlacher, Ettlinger und Gröninger Sanitätskolonne eingefunden hatten. Es wurde angenommen, daß ein Verkehrsflugzeug infolge Motordefektes sich am Ortsausgang, gegen Palmbach zu, zu einer Landung gezwungen sah, wobei unglücklicherweise eine größere Anzahl Ausflügler, die gerade Raft gemacht hatten, teils leicht und teils schwer verletzt wurden. Die Kolonne Grünmetersbach wurde alarmiert, welche mit ihren Gerätschaften auf den Platz abrückte und die Bergung der Verunglückten in die Wege leitete. Als Sammelmort wurde die Turnhalle bestimmt, wohin sämtliche Verletzten verbracht wurden. Die Kolonne hatte sich eine nicht gerade leichte Aufgabe gestellt, handelte es sich doch um 22 Verunglückte mit teilweise als sehr schwer angenommenen Verletzungen, welche einen Abtransport mittels Tragbahnen bedingten. Als sämtliche Verletzten geborgen waren, wurde in der Turnhalle die Kritik abgehalten, wobei der Führer der Durlacher Kolonne, Herr Derr, seiner Freude Ausdruck gab, daß die junge Grünmetersbacher Kolonne die Aufgabe glänzend gelöst habe. Die Verbände waren durchweg sachgemäß angelegt, was beweist, daß der ärztliche Leiter, Herr Dr. med. Jender, wie auch der Kolonnenführer, Herr Herrmann, seine Leute gut geschult hat. Sowohl Herr Dr. Jender wie auch der letztere sprachen ihre Freude darüber aus, daß alles reibungslos von statten ging und sie freuten sich auch darüber, daß die Uebung bei den anderen oben genannten Kolonnen großes Interesse hervorgerufen habe. Herr Herrmann ermahnte die Kameraden, treu zur Sache zu halten, damit die Kolonne Grünmetersbach weiter wachse und gebehe. Nach der Uebung waren sämtliche Kameraden noch einige Stunden in gemüthlicher Unterhaltung beisammen, bis der Abmarsch erfolgte. Es wäre wünschenswert, wenn sich noch viele Augenstehende dem Samariterwerk tätig anschließen, denn dieser Dienst weckt die besten Gefühle für den Nebenmenschen, ohne Rücksicht auf Stand und Ueberzeugung. Sp.

Die Natur im April. Die sonnenwarmen Tage, die uns der sonst wolkigen April in diesem Jahre schon hochzeit hat, bilden die beste Vorbedingung, das Leben der Tiere in Wald und Flur günstig zu beeinflussen. Es regnet sich jetzt allenthalben. Die Puppen der Insekten, die den Winter überdauert haben, sprengen ihre Hüllen, und das Heer der zwei- und vierfüßigen, der schillernden Schmetterlinge entfaltet seine Vorbotten. Der herrliche Zitronenfalter schaukelt in der warmen Sonnenluft und der prachtvolle Fuchschmetterling flattert lustig hin und her. Eibschnecken, Schlangen, und alle die Reptilien, die auch diesen Teil des Tierlebens so mannigfaltig gestaltet, kriechen aus dem Winterversteck hervor. Sie suchen warme Plätze an Mauern und in Felsritzen und sonnen sich. Der Dachs und alle die winterfaulen Gejellen erfreuen sich der Sonne, Hasen und Rehe begrüßen die frischen Gräser und Sämlinge. In den Gärten und im Wald ist den ganzen Tag über ein lustiges Gewirbel und Gesäusel. Vom frühen Morgen bis in die späten Nachtstunden läßt die Amiel ihr lustiges Lied erklingen. Munter und fröhlich schlägt der Fink und begrüßt die nach und nach vom Süden kommenden Zugvögel. Am Bach erscheinen wieder die Bachstelzen, denen so gerne mancher zuschaut, wie sie lustig wippen und hin und her hüpfen. Die Rohrdommel sucht wieder ihr Schilf auf. Bald läßt auch wieder die Nachtigall ihr Lied erklingen, und hoffentlich dauert es nicht mehr lange, bis die Schwalbe wieder da ist und der Kuckuck im Walde seinen Ruf ertönen läßt.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Von einer nennenswerten Besserung der Arbeitsmarktlage in der Reichshälfte (24. bis 31. März) kann nicht gesprochen werden, auch wenn sich in verschiedenen Berufsgruppen — es sind in der Hauptsache die von der Saison abhängigen — eine leichte Verstärkung der Nachfrage nach Kräften bemerkbar machte. Der Kräftebedarf erstreckte sich im wesentlichen auf Anforderungen der Landwirtschaft und auch des Baugewerbes, damit dann wieder — allerdings noch im bescheidensten Umfang — auch auf verwandte Gruppen, in geringem Grade auch auf die Bekleidungsindustrie. Infolge von Arbeitsvermittlung, im wesentlichen in diesen Berufen, aber auch infolge von Einbürgerung von Werksurlaub und weiterhin infolge Ablaufs der Unterhaltungsfrist ist die Erwerbsloseniffer von 80 416 am 23. März auf 76 199 am 31. März gesunken. Auch die Kurzarbeiterziffer in der sehr schlecht beschäftigten Tabakindustrie hat von 24 112 auf 23 826 abgenommen. Aber die Tatsache, daß heute auf eine gemeldete offene Stelle nicht weniger als 53 (am letzten Berichtstag noch 55) Arbeitsuchende im Landesdurchschnitt überhaupt entfallen, darstellt hinlänglich die immer noch bestehende schwere Krise.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Der Reichstanzler an von Gwiner.** Reichstanzler Dr. Luther hat aus Anlaß des 70. Geburtstages des langjährigen leitenden Direktors der Deutschen Bank, Dr. von Gwiner, an diesen ein Glückwunschtelegramm gerichtet: „In dem Tage, an dem Sie auf 70 Jahre eines an Erfolgen überaus reichen Lebens zurückzusehen, spreche ich Ihnen der Reichsregierung und meinen herzlichsten Glückwünschen aus. Mit Dank gedanke ich der Verdienste, die Sie sich um das deutsche Vaterland erworben haben, indem Sie stets bereitwillig bei der Lösung wichtiger finanzieller und wirtschaftlicher Fragen mitgewirkt und Ihren Rat und Ihre große Erfahrung und Kenntnisse dem Reiche zur Verfügung gestellt haben.“

**Zusammenfluß aller Eisenbahnerorganisationen.** Die „Völkische Zeitung“ weist von einem geplanten Zusammenfluß der großen Eisenbahnerorganisationen zu einer gemeinsamen Kampfront gegen die Reichsbahngesellschaft zu melden. Ein Vertragsentwurf sehe die Schaffung eines Kartellverbändnisses vor.

**Ein Gememörder verhaftet.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Berlin, daß ein gewisser Oskar Thomien aus Faulstich, der von Berliner Polizeipräsidium wegen Teilnahme an einem Gememord strafbüchrisch verfolgt wird, in Mecklenburg auf dem Gute Böhrow festgenommen worden ist.

**Aufhebung des deutschen Gemeinderats in Südtirol.** Wie die Märier aus Südtirol melden, wurde durch ein königliches Dekret der Gemeinderat von Bruned aufgelöst.

## Franziska.

Der Roman einer Opernsängerin  
Von Lisbeth Dill

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.  
4. Fortsetzung.

„Die Kott ist doch eine fade Gans“, sagte der innere Wirth eines Tages zu Haffe, als sie in ihren weißen beim Agarhochen vor dem mit Violoncello bespannten Tisch im Laboratorium standen. Haffe ging einer Erfindung nach, bei der ihm Wirths aus Gefälligkeit assistierte, weil man sich auf den Laboratoriumsdiener nicht verlassen konnte. „Gestern hat sie das Zerklüchten gespielt wie eine Pimpernell, da ist mir die Ebenhausen am kleinsten Finger lieber.“

Haffe antwortete nicht, es war ihm, als habe ihm jemand einen Schlag versetzt. Jede Beleidigung wäre ihm recht gewesen, aber Wirths Kritik kränkte ihn. Und er konnte dem Freund nicht einmal unrecht geben, denn wer Franziska von ihren Rollen her kannte, die ihr nicht lagen und die sie schablonenhaft herunterspielte, konnte nicht viel besser von ihr denken.

Wirth war der Liebling der Damen, er unterhielt sie an den Krankenbetten vom Theater, von Musik, von Literatur, er war galant gegen junge Frauen, aber sie mußten aus seinem Kreise sein. „Ich begreife nicht, wie man sich für Damen vom Theater begeistern kann“, sagte er. „Die verlebten, verschminkten Gesichter! Dann sind sie mir auch nicht gepflegt genug, und schiefe Absätze kann ich einmal nicht vertragen.“ Nur die Ebenhausen lieb er gelten. Ihr vornehmes Spiel, ihre Zurückhaltung, ihre dezente, tadellose Toilette auf der Straße bewährten angenehm, während Franziskas Kleidung auch Haffes verwöhntem, auf Dezente gestimmtem Geschmack widersprach. Sie legte keinen Wert auf den Anzug, warf die schönsten Hüte auf die Stühle, hing die Mäntel an Nägeln an der Tür auf, ließ Pelze im Badezimmer und Tüllhüte im Garten die Nacht über liegen, steckte frische

Blumen an den Gürtel und verdaß die Einsätze der Taillen damit. „Wir müssen unsere Aufmerksamkeit auf unsere Bühnengewänder verwenden, da kann man nicht noch auf der Straße elegant aussehen“, verteidigte sie sich. Und so achlos wie mit ihren Toiletten ging sie mit dem Schmuck und auch mit dem Geld um; gedankenlos und zerstreut ging sie im Regen, mit ihren dünnen Goldkäferschuhen aus, die sie zu Haffes Kummer mit Vorliebe trug. Außerdem war Franziska von einer erschreckenden Unbildung. „Es ist mir ganz egal“, sagte sie, „ob die Kirchenfenster zu einer Zeit oben spitz und unten breit waren oder unten zugespitzt gewesen sind.“ Für Architektur hatte sie nicht das geringste Verständnis. Sie ging an den besten Gipsabgüssen im Museum vorbei, als sähe sie Backsteine. Dagegen blieb sie vor der Plastik einer jungen Mutter, die ihr Kind mit einem Schwamm wäscht, aus dem natürliche Wassertropfen fallen, an der Strahlen ecke des Königstuhles jedesmal entzündet stehen. Haffe wußte nicht, wo er einsehen sollte; er fühlte wohl, daß es Naturen gibt, die man so lassen muß, wie sie nun einmal sind, aber er konnte sich nicht damit abfinden, daß sie sich nicht mit den Dingen beschäftigte, die ihn interessierten.

Eines Tages führte er sie in sein Privatlaboratorium und zeigte ihr seine Arbeiten, die Versuche und seine Menagerie. Franziska bedauerte die niedlichen weißen Mäuse, die in einem großen Spiritusglafe auf kleinen Leitern hin- und herliefen. „Die armen, kleinen Mäuschen, können sie denn im Spiritus leben?“ fragte sie. Haffe lachte. „Nein, kein Tier, nicht einmal weiße Mäuse können das.“ Es war ein leeres Spiritusglas, und es waren nur Versuchsmäuse. Ihr lief ein leises Grauen über den Rücken, als er sie herausnahm und ihr die blauen und violetten Punkte auf dem Rücken zeigte, die von den verführten Einprägungen herrührten. „Die sollen jetzt Malaria kriegen“, sagte Haffe. Franziska mußte immer an diese armen weißen Tierchen denken; sie kam sich auch vor wie ein Versuchstier. „Wenn ich mit diesem Versuch der Menschheit einen Dienst erwiesen habe, habe ich ihr zugleich damit den Dank abgestattet, daß sie mir zu meiner Existenz verhalf.“

Das war sein Standpunkt, und er wollte, daß Franziska auch einen ähnlichen einnahm.

Sie erwiderte leicht. In größeren Partien geschah es oft, daß sie gegen Schluß defonorierte. Und was das schlimmste war, sie hörte es selbst nicht, ja sie stritt es einfach ab. Sie war musikalisch wie ein Zigeuner, spielte alle Melodien auf dem Klavier oder der Gitarre nach, die sie auf der Straße gehört. Er wollte, daß sie doch verstehen lernte, das Fundament für den Musikanten. Er liebte Bach über alles, Franziska fand ihn trocken. Während des Winters sollte sie nun ernstlich etwas für die Ausbildung ihrer Stimme tun und bei dem berühmten Professor Desterley am Konservatorium Studieren.

Franziska schüttelte diese verfechteten Vorwürfe ab. „Bei dem Desterley? Ich dank' schön, der nimmt für die Stunde zwanzig Mark, da kriegt man ja schon bald einen Hut dafür.“ Bei ihrer Gage konnte sie das nicht erfordern. Er hatte begonnen, Rollen mit ihr einzustudieren. Er spielte ihr eine Lady Macbeth, eine Elisabeth, eine Judith vor. Sie lag hingetredt auf der Chaiselongue, auf den vielen weichen Kissen, das Kinn in der Hand, mit halbgeschlossenen Augenlidern, und sah ihm mit halbgeschlossenen Augen zu. Sie langweilte sich entsetzlich. Als er mit der temperamentvollen Darstellung einer Scene aus der „Judith“ fertig war und erhitzt sein Schwert, ein Lineal, auf den Boden stülzte, brach sie in ein helles Lachen aus. Er warf das Lineal fort. „Du hörst mir nicht einmal zu, Franziska.“ — „Wenn ich dir nun den ganzen Tag von deinen Bazillen spräche!“ sagte sie. — „Das ist etwas Anderes!“

Aber im Grunde war es eigentlich dasselbe. Er hatte das Bedürfnis, nach seinem Beruf, die ihr Dreierdrittel seines Tages erschöpfte, etwas zu hören und zu sehen, das ihn herausgab aus seiner Sphäre. Wie ihn der Drang nach Abenteuer, nach Krieg und Kampf, dem Ungewöhnlichen, Neuen, Seltsamen nach China geführt, so übte das Theater als eine geheimnisvolle Welt seinen unwiderstehlichen Zauber auf ihn aus.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen. Die schweizerischen Unterhändler sind zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen nach Bern gereist.

Der Rundfunk. Da im Monat Februar im Deutschen Reich über 75 000 Neuanmeldungen für den Rundfunk gemacht wurden, hat sich die Gesamtzahl der Teilnehmer am Rundfunk am 1. März auf etwas mehr als 1.184 000 gestellt. Der durchschnittliche tägliche Zuwachs im Reich betrug im Februar etwa 2700.

Zur Nordpolfahrt Amundsen. Dem „Giornale d'Italia“ zufolge wird das Luftschiff „Norge“, wenn die Wetterverhältnisse günstig sind, am Donnerstag die Fahrt nach Norwegen antreten. In der Nordpolfahrt werden 6 Italiener ein Russe, ein Amerikaner, ein Finnländer und 7 Norweger teilnehmen.

Schweres Explosionsunglück. In der Zellulosefabrik von Höpfig u. Co. in Birna explodierte der Kessel, wobei 7 Personen ihren Tod fanden und 20 Personen schwer verletzt wurden. Man befürchtet, daß unter den Trümmern sich noch mehr Tote befinden. Das Kesselhaus ist vollständig eingestürzt.

Explosionsunglück bei Sengwa. Bei Sengwa wurden am Dienstag bei der Explosion eines Hochofens 2 Arbeiter getötet und ein dritter schwer verletzt.

Explosionsunglück beim Ofener. Beim Abfrieren eines Öfenraums in Sottrop wurde durch die Explosion eines von unbekannter Hand in das brennende Heilig geordnete Sprengkörpers ein zwölfjähriger Junge getötet, zwei Frauen schwer und mehrere Personen leicht verletzt.

Verabreichung des Koffeins in Lada. In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind in das Hauptpostamt in Lada Einbrecher eingedrungen und haben in der Abteilung, in der das Geld sortiert wird, sämtliche Kassen ausgeraubt. Der Schaden, der sehr groß ist, konnte giffenmäßig noch nicht genau festgestellt werden.

Selbstmord des vierfachen Mörders Malder. Aus der Sankt wurde die Leiche des Badermeisters Malder geborgen, der vor einem Monat seine Frau und seine drei Kinder ermordet hatte.

### Buntes Allerlei

Überfall auf einen italienischen Grenzbahnhof. Wie die „Toskanische Zeitung“ aus Mailand meldet, drangen am Samstag drei schwer bewaffnete und maskierte Banditen in den Kassenraum eines italienischen Bahnhofs bei Poggibonsi ein und raubten die Kasse. Die Banditen flüchteten dann in die Richtung auf den Wald. Der Bahnhofsbeamte, der das Geld hatte, überlebte den Überfall, während die beiden anderen am Ufer eine Abwehrschlacht besaßen und die inzwischen alarmierten Zollbeamten und Mitglieder der italienischen Polizei mit Feuer erwiderten. Ein Polizist wurde getötet und ein Eisenbahner und zwei Zollbeamte schwer verletzt. Schließendlich wurden die beiden Räuber niedergeschossen. Am Montag früh wurde der Sohn des italienischen Baren von Viterbo in der Nähe von Adelsberg verhaftet. Man fand bei ihm 20 000 Lire. Er gestand ein, an dem Überfall teilgenommen zu haben.

Mord an einem Patienten. Wie die „Königliche Volkszeitung“ meldet, lieferte vor drei Wochen der praktische Arzt Dr. Josef Bräcker den Arztlichen Oberarzt in der St. Marien-Klinik, der er in einem Einzelzimmer Aufnahme fand. Dr. Bräcker, der mit der Familie des Arztes freundschaftliche Beziehungen unterhält, habe ihn mehrfach besucht und ihm öfters Willen der Anästhesie eine sehr starke Quecksilberinjektion gegeben. Er am Karfreitagabend den Tod des Arztes herbeiführte. Er selbst sei am Freitag, den 7. April, ein Mord an einem Patienten verübt. Dr. Bräcker ist flüchtig.

### Neueste Nachrichten

Beleidskündigung der deutschen Regierung für Dr. Klein. T. U. Berlin, 7. April. Im Auftrage der deutschen Regierung hat der deutsche Geschäftsträger in Wien heute einen Kranz an der Bahre Dr. Kleins niedergelegt und gleichzeitig den Angehörigen das Beileid der deutschen Regierung ausgedrückt.

### Badisches Landestheater Karlsruhe.

Donnerstag, 4. April 1920 (Ostersonntag). Unter musikalischer Leitung des Komponisten Professor Dr. Hans Pfitzner.

#### „Palastrina“

Neu einstudiert: Musikalische Legende in 3 Akten von Hans Pfitzner. Historische und legendenhafte Liebeslegende über das Leben und Schaffen des berühmten römischen Tonmeisters Giovanni Pierluigi da Palestrina (1524-94), der Reformator der Kirchenmusik, die er durch die in himmlischer Klangschönheit erscheinende Marcellusmesse vor dem Verbannungsarrest gerettet haben soll, das die Kirchenmusik von Trient über die stark verweltlichte und des Gottesdienstes unwürdige „musica figurata“ zu verhängen drohte, gab Hans Pfitzner Stoff für seine „Palastrina“, der nicht bloß das größte und tiefste seiner Musikdramen wurde, sondern darüber hinaus eine der schönsten Offenbarungen deutscher Kunst überhaupt, ein Werk, das hinsichtlich der Stärke des Erlebnisses und der wunderbaren musikalischen Gestaltung ebenbürtig neben Richard Wagners „Meistersinger“ und dessen „Parsifal“ treten darf. Pfitzner schrieb, wenn auch eingestandenemmaßen nur zaghaft, das Textbuch selbst, ein Beweis, wie sehr ihm von Anbeginn das Ganze Herzenssache war, wie übermächtig sich ihm in dem vorgefundenen Stoffe das eigene künstlerische Schicksal spiegelte. Er ist an der Arbeit zum Dichter geworden, der in der Palastrinallegende den tragischen Gehalt des eigenen Strebens und Wirkens formt und mit gefühlter Resignation überwindet. Die mit dem tatsächlichen geschichtlichen Vorgang wenig übereinstimmende fromme Fabel wird vom Dichterkomponisten vertieft und erweitert zur Darstellung des inneren Gegenstandes zwischen dem einsam und still schaffenden, allein die Stimme des Genius folgenden Künstler und dem nur vom Augen regierten Weltweisen, das in dem hämischen Vortage des Tridentiner Konzils, in dem kleinsten Sader der dort tagenden Nationen, in den politischen Ränken der ionischen, bebenden Kirchenfürsten, nicht minder auch in der geistlichen, Verbissenheit der händelstichtigen Dienerschaft ebenso lärmvoll wie unausweichlich sich kundgibt. Nicht aber im tobensten Streite der eifernden Versammlung wird in Wirklichkeit die Frage entschieden, ob die Kirchenmusik als Kunstform erhalten bleiben oder der Vernichtung durch das Feuer anheimfallen soll, auch nicht durch das drohende Verlangen des mächtigen Kardinals Borromeo, des befreundeten Gönners, der dem seit dem Tode der über alles geliebten Gattin schaffens- und lebensmüden Palastrina die kirchliche Tonkunst schützende Messe gewaltsam abzwängen zu können vermöge — der freistehende Geist des Künstlers gebietet einzig der gebietenden Stunde, der göttlichen Eingebung, niemals äußerem Zwange — erst eine Nacht der Gnade, in der Eingebungen dem in grübelndem Zweifel versunkenen Meister die

80 japanische Fischer vernicht. T. U. Berlin, 8. April. Wie die Morgenblätter aus Tokio melden, kehrten 10 Fischerboote in einem Sturm auf der Höhe von Muroran. Mehr als 80 Fischer werden vernichtet.

#### Ministerbesuch in Koblenz.

T. U. Köln, 7. April. Der Minister des Innern Seevering und der Reichsjustizminister und Minister der besetzten Gebiete Dr. Marx werden am nächsten Sonntag zu Besprechungen mit der Regierung in Koblenz anwesend sein.

#### Die Beisetzung August Thyffens.

T. U. Kettwig, 7. April. Auf allen großen Zechen des Industriegebietes sammelten sich um die Mittagsstunden die Teilnehmer an der Trauerfeier für August Thyffens. Von dem wichtigen Bergfried des altertümlichen Schloßes Landsberg wehten die Trauerrämpel. Auf dem Wege nach dem Friedhofe hatten die Mitglieder der Knappenvereine in Bergmannstracht mit umflorten Grubenlampen, die Beamten- und Arbeitervereine des Thyffenswerkes und Tausende von Zuschauern Aufstellung genommen.

Im großen Saal des Schlosses nahm Kardinal Schulze-Köln in schlichter Form die Einsegnung der Leiche vor und gedachte in feiner Ansprache der großen wirtschaftlichen Erfolge Thyffens, der auch ein treuer Sohn der Kirche gewesen sei. Die Feier wurde von Gesangsvorträgen der Vereinigten Gesangvereine der Thyffenswerke umrahmt.

Man bemerkte u. a. folgende hervorragende Persönlichkeiten: die Herren Generaldirektor Bögliger, Hugo Stinnes jun., Kirdorf, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, die Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Köln, und Lembke, Mülheim.

Gegen 14 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Hinter der Kapelle der Bergknappen fuhr der schlichte, vierstänige Trauerwagen, dem sich die Mitglieder der Familie Thyffens und ein unübersehbarer Menschenstrom angeschlossen. Dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend war die Gruft auf dem einsamen Waldriedhof nur mit einfachem Schmuck versehen. Unter den Klängen eines Trauerchorals wurde der einfache braune Sarg von Bergknappen in die Tiefe gesenkt. Zahlreiche Freunde warfen dem Verstorbenen den letzten Blumenstrauß ins Grab.

#### Vier Tote bei einem Autounfall.

T. U. Wien, 7. April. Die Gattin eines Pörfurberer Großgrundbesizers unternahm mit ihrem Auto einen Ausflug nach Ebdenburg. Auf der Rückfahrt platzte ein Reifen, wodurch der Wagen in einen Graben stürzte. Vier Insassen wurden getötet, während der Chauffeur leichtere Verletzungen davontrug und wegen Fahrlässigkeit verhaftet wurde.

#### Kein deutscher Schritt in London.

T. U. London, 7. April. Wie an zuständiger Stelle verlautet, ist der Bericht der „Times“ aus Berlin, wonach der deutsche Botschafter in London den Auftrag erhalten haben soll wegen der Ratschandaturen Spaniens und Brasiliens dem englischen Auswärtigen Amt einen Besuch abzustatten, falsch.

#### Glückwünsche und Ovationen für Mussolini.

T. U. Rom, 8. April. Mussolini setzte den König, der zur Zeit in dem Schloß Caffore weilt, von dem Attentat telegraphisch in Kenntnis, worauf ihm der König seine Glückwünsche für die Errettung übermittelte. Der Kronprinz begab sich persönlich in die Wohnung Mussolinis, um ihm seine Glückwünsche auszusprechen. Als sich Mussolini gegen 4 Uhr im Auto zum Palazzo Chigi begab, um an der Sitzung des faschistischen Direk-

toriums teilzunehmen, brachte ihm die Menge begeisterte Ovationen dar.

#### Amerika und das Mussolini-Attentat.

T. U. New-York, 7. April. Die New-Yorker Blätter berichten über das Attentat auf Mussolini in großer Aufmerksamkeit. Sie verurteilen zwar das Attentat an sich, heben jedoch hervor, daß Mussolini Diktator sei und daher mit Attentaten rechnen müsse. Die meisten Blätter üben bei dieser Gelegenheit wieder eine scharfe Kritik an Mussolini und weisen daraufhin, daß seine Machtpolitik Europa in neue Kriege stürzen könnte. Verschiedentlich wird an das Attentat die Hoffnung geknüpft, daß es Mussolini als eine ernste Mahnung ansehen möge.

#### Riesenzerstörung durch Delbehälter.

T. U. New-York, 7. April. Die Explosion von 16 Delbehältern richtete in St. Louis-Ostgroße Zerstörungen an. Ein ganzes Stadtviertel wurde von den Flammen ergriffen und eine große Anzahl von Häusern vernichtet.

### Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 6. und 7. April

	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam (100 Gulden)	168,28	168,70	168,29	168,71
Brüssel (100 Francs)	15,47	15,51	15,005	15,045
Paris (100 Francs)	90,10	90,41	90,10	90,32
Kopenhagen (100 Kronen)	109,92	110,29	109,90	110,18
Stockholm (100 Kronen)	112,48	112,76	112,46	112,74
Helsinki (100 Finn. M.)	10,559	10,596	10,553	10,590
Schweden (100 Kronen)	10,87	10,91	10,875	10,915
London (1 Pfund Sterling)	20,394	20,440	20,395	20,447
Neapel (1 Dollar)	4,195	4,202	4,195	4,205
Madrid (100 Francs)	14,395	14,435	14,39	14,43
Schweiz (100 Francs)	87,64	87,91	87,63	87,90
Spanien (100 Pesetas)	59,26	59,40	59,25	59,39
Wien (100 Schilling)	59,25	59,59	59,23	59,37
Danzig (100 Gulden)	80,93	81,13	80,91	81,11

**MAGGI'S**  
Fleischbrühwürfel

sind mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. — Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

Der Schmuck des Heimes. Porzellan, Kristall, Marmor, Steingut wird gerne mit Persil gereinigt, weil die Persillauge den Stücken nicht nur ein glänzendes, gepflegtes Aussehen gibt, sondern die Reinigung dieser Sachen geradezu zu einer Spielerei macht.

Ein Leckerbissen: Torie, die halt „gebakken“ wird, 1/2 Pfund Palmöl wird zerlassen und zum Abkühlen hingestellt. Es werden nun 3 ganze Eier, 1 Päckchen Vanillezucker, 5 Eßlöffel Kakao und 2 Eßlöffel Zucker zusammen verrührt und langsam das Palmöl dazu getan. Wenn sich alles dieses durch einige Rühren gut verbunden hat, nehme man 2-3 Päckchen Keks, legt mit dem Papier, worin sich der Keks befindet, eine Kastenform aus, tut eine Schicht Keks, möglichst gleichmäßig verteilt, hinein und gibt darüber die Masse, die mit einem Löffel oder Messer glatt gestrichen wird. Darauf kommt wieder eine Schicht Keks, diese wird wieder mit der Palmölmasse überfrachten, solange abwechselnd, bis Keks und Palmölmasse verbraucht sind. Dann streue man nach Belieben gehackte Mandeln oder Nüsse darüber. Dieser Schokoladenkeks ist von hervorragend feinem Geschmack und großem Nährwert. Die Herstellung ist, da auf kaltem Wege, die denkbar einfachste.

behren Weisen zutönen, läßt das hohe Gebilde erstehen, das als Kanon und Vorbild für die fernste Zukunft den Bestand der Kirchenmusik gewährleistet. Dem Schöpfer des Wunderwerkes, der seiner Ungehörigkeit gegen den Kardinal mit Kerkerhahnen mühte, werden wohl nachmalige Genugtuung und Guldigung in reichster Fülle zuteil, ja der Papst selbst erscheint in seinem Hause und erlebt den „Fürsten der Musik aller Zeiten“ zum Leiter der Sixtina, in reumütiger Zerknirschung wirkt sich Vergebung erstehend, der hochgenannte Kardinal zu Füßen, Jubelnde der begeisterten Volksmenge erschallen von der Höhe her, Palastrina in dessen Verzag nicht mehr wie einst in kümmerlicher Jugendlust aufzuwachen in freudiger Barmherzigkeit, die er in den Willen dessen, der aus ihm sang und die erstorbene geplagte Schöpferkraft auf neue entsetzte, herrschen in seiner Seele. Während das „Ewiges Palastrina“ dort außen laut fortläuft, hält der alleinseliebene Meister Zwiegespräche mit der reuren Toten, und aus seinem gläubigen Gemüt dringt die begehrende Bitte zum Herrn empor:

Nun schmiebe mich, den letzten Stein  
An einem deiner tausend Ringe,  
Du Gott — und ich will guter Dinge  
Mit Friedeoll sein.“

Seit der Münchener Uraufführung am 12. Juni 1917 ist unendlich viel über „Palastrina“ geschrieben worden, der, um mit Thomas Mann, dem besten Deuter des Werkes, zu reden, den von Pessimismus Schopenhauers erfüllten Grabesgang der romantischen Oper darstellt und in rückwärts gerichteter, der Vergangenheit zugekehrter Schau Pfitzners hobeltvolle, durchaus dem Fühlen der Romantik entsprechende Auffassung von Wesen der Kunst und der Sendung des Künstlers in poetisch wunderbarer Symbolik Ausdruck verleiht. Es ist hier nicht möglich, all den persönlichen und ästhetischen Beziehungen der Dichtung nachzuspüren (abgesehen davon, daß dabei nur oft Gefagtes wiederholt werden müßte), auch die kritische Sonde an gewisse Mängel der dramatischen Formung, vor allem an den seit jeher aus religiösen und künstlerischen Bedenken angegriffenen zweiten Akt erneut anzulegen erübrigt sich, bloß die immer wieder festgestellte innere Notwendigkeit zwischen dem „Palastrina“ und R. Wagners „Meistersingern“ sei durch Pfitzners eigene Worte erläutert. Er sagt darüber folgendes: „Der Unterschied drückt sich am sinnfälligsten in den heissen Schlusshildern aus. Am Ende der Meistersinger eine lichtstrahlende Bühne, Volkstanz, Verlobnis, Glanz und Gloria; bei mir der freilich auch gefeierte Palastrina im Halbdruck seines Zimmers unter dem Bild der Verstorbenen an seiner Orgel träumend. Die Meistersinger sind die Apothek des Neuen ein Preis der Zukunft und des Lebens, im Palastrina neigt alles zum Vergangenen, es herrscht darin Sympathie mit dem Tode.“

Von der genialen Vertonung kann das berichtende Wort keine Vorstellung schaffen. Pfitzners Tonprache, die aus der romantischen Tradition herauswächst, auch bisweilen noch Richard Wagner verpflichtet ist, entpringt stets dem inneren Drange, dem Antrieb des Herzens, sie ist immer wahr und

schlicht, hat nichts gemein mit der Mode des Tages und weidet jede berechnende Leuchterlichkeit, so sehr sie die Ausdrucksmöglichkeiten der modernen Musik beherrscht und eine kontonpunktische Meisterschaft sondergleichen verrät. Im „Palastrina“ knüpft sie in unvergleichlich feinsinniger Art an die Stilformen der alten Meister an. Die Höhepunkte der Dichtung sind zugleich die der Komposition. Freilich vermag die veristische Realist des Konzilsaktes trotz überragender Technik und prächtiger Erfindung gegenüber der stillen Innerlichkeit und überirdischen Verklärtheit der beiden andern Aufzüge kaum gleichwertig zu bestehen. Sie wirkt daneben zu brutal, zu theatralisch, der Kontrast ist zu stark, er kann nicht mehr aus der dramatischen Notwendigkeit — Gegenüberstellung von Künstler und Welt — hinreichend gerechtfertigt werden.

Eine Aufführung der genialen Schöpfung stellt an das Vermögen, den Willen und die Hingabe der künstlerischen Kräfte die allergrößten Anforderungen. Unser Landestheater brachte an den beiden Ostertagen nach der vor etwa 2 Jahre, erfolgten, von Fr. Cortezis musikalisch und C. Stang Genisch vorzüglich gebotenen Erstaufführung eine Neueinstudierung des Werkes, die von liebe- und mühevoller Vorbereitung zeugte. Am Ostersonntag dirigierte Hans Pfitzner selbst mit souveräner Kraft und vermittelte auf alle Fälle den ursprünglichen Eindruck. Aber auch unter Fr. Wagners Stabführung am folgenden Tage erlangt das grandiose Mysterium in wehevoller Pracht. O. Krauß löste die schwierigen Probleme der Inszenierung mit glücklicher Hand und schuf im 2. Aufzuge Bilder von ungezügelter Lebensfülle und starker dramatischer Wirkung. Die Gruppierung der Engel im 1. Akt bedeutet allerdings keinen Fortschritt gegen früher. Ein besonderes Lob verdient diesmal C. Hofmann, der bewährte Chorleiter, der die umfang- und klippereichen Chorstellen sicher und pünktlich einstudiert. Die Bühnenbilder (E. Burkard) und Kostüme (M. Schellenberg) haben keine wesentliche Änderung erfahren.

Aus der Anzahl von Mitwirkenden hoben sich vor allem W. Rentwig und Th. Strauß heraus, die abwechslungsweltige Titelpartie inne hatte. Schauspielersich waren beide vorreifer Künstlerschaft, stimmlich hatte Th. Strauß das vollere, baritonale gefärbte Organ voraus. Neben den genannten Sängern war das gesamte männliche und ein Teil des weiblichen Opernsolopersonals mit mehr oder minder gewichtigen Aufgaben betraut und leistete ohne Ausnahme in der Messertung der schweren Gesangspartien und auch darstellerisch Hervorragendes. Namentlich erwähnen seien Dr. H. Wucherfennig, W. Barth und als Borromeo mit ihm wechselnde W. Fehlbinder vom Landestheater in Stuttgart, R. Aug. R. Wentrach, S. Siegfried, E. Kalmbach, R. Pöge, und A. Vogel, Johann E. Blank, Tilly Blättermann, S. Baf. Rehmann und B. Hoffmann-Dreier.

Das erhabene Künstlerdrama wurde vom Publikum mit Ergriffenheit und Bewunderung hingenommen. Hans Pfitzner und alle, die Anteil an dieser neuen Großtat unserer Oper hatten, wurden durch zahlreiche Hervorrufe gefeiert.

Dr. Rudolf Raab,

**Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.**  
Auf dem Rosenhof bei Teutschneurent ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrbezirk ist der Rosenhof.  
Beobachtungsgebiet ist die Gemeinde Teutschneurent.  
Die Gefahrezone umfasst alle Gemeinden des 15 km-Umkreises.  
Karlsruhe, 6. April 1926. (D. 3. 63.)  
Bad. Bezirksamt - Abt. II b.

**Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.**  
Die Maul- und Klauenseuche in Hohenwetterbach ist erloschen. Die getroffenen Schutzmaßnahmen wurden aufgehoben.  
Karlsruhe, 6. April 1926. (D. 3. 64.)  
Bad. Bezirksamt - Abt. II b.

**Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.**  
Die Maul- und Klauenseuche in Gröbtingen ist erloschen. Die getroffenen Schutzmaßnahmen wurden aufgehoben.  
Karlsruhe, 6. April 1926. (D. 3. 65.)  
Bad. Bezirksamt - Abt. II b.

**Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.**  
Die Maul- und Klauenseuche in Söllingen ist erloschen. Die getroffenen Schutzmaßnahmen wurden aufgehoben.  
Bad. Bezirksamt - Abt. II b.  
Karlsruhe, 6. April 1926. (D. 3. 66.)

**Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.**  
Die Maul- und Klauenseuche in Staffort ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen wurden aufgehoben.  
Karlsruhe, 6. April 1926. (D. 3. 67.)  
Bad. Bezirksamt - Abt. II b.

**Schuttablagerung.**  
Das Schuttabladen an unerlaubten Stellen läßt auch in der letzten Zeit nicht nach. Es wird deshalb hiermit erneut darauf hingewiesen, daß als amtliche Schuttabladepläze bestimmt sind:  
1. Das Gelände der ehemaligen Dampfzellei.  
2. Das alte Kleinbahnhöfen hinter der ehemaligen Untermühle (hinter dem Geschäftsgebäude der Firma Nachmann).  
3. Die verlassene Kiesgrube vor der Kilsfeldmühle.  
Alle anderen z. St. noch benutzten Plätze sind verboten. Ich fordere die Bevölkerung auf, diese unerlaubten Plätze nicht mehr zu benutzen. Zuwiderhandlungen werde ich in Zukunft nur noch mit der Höchststrafe (50 M.) ahnden. Außerdem wird der Schutz (Müll, Kehricht und dergl.) auf deren Kosten nach dem ordnungsmäßigen Schuttabladepplatz abgefahren. Eine Auerede, daß keine Verbotstafel angebracht ist, kann ich künftig nicht mehr als stichhaltig anerkennen.  
Die Eltern und Dienstherrn werden ersucht, ihre Kinder bzw. Personal entsprechend zu belehren.  
Die Hauseigentümer ersuche ich, die Abfuhr des Kehrichts und Mülls tunlichst durch das städt. Tiefbauamt besorgen zu lassen. Anträge sind unmittelbar an das städt. Tiefbauamt zu richten.  
Durlach, den 6. April 1926.  
Der Oberbürgermeister.

**Erhebung der Gebäudesondersteuer für das Rechnungsjahr 1926.**  
Die Steuerliste über die Gebäudesondersteuer, die im Rechnungsjahre 1926 - 1. April 1926/27 erhoben werden wird, liegt vom 7. bis einschl. 13. ds. Mts. zur Einsicht der Beteiligten auf dem städt. Rechnungsamt - Rathaus, Zimmer 9 - auf.  
Durlach, den 6. April 1926  
Der Oberbürgermeister.

In der ehem. Rettungsanstalt ist ein **Speicherraum** auf 1. Mai ds. Jrs. zu vermieten. Näheres ist zu erfragen beim **Städt. Hochbauamt.**

**Zwangsversteigerung.**  
Freitag, den 9. April 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich in Durlach im Stadlokale gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:  
15 Paar Herrensportstiefel.  
Durlach, den 8. April 1926.  
Herrzog, Gerichtsvollzieher.

**Zwangsversteigerung.**  
Freitag, den 9. April 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Durlach im Stadlokale gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:  
2 Wd., Das Buch des Kaufmanns, 1 Buffet, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Sofa mit Kissen, 1 Kresden, 1 Spiegel mit Unterlatz, 1 Nähmaschine, 1 Bild, 1 Schrank, 1 Ledentisch, 1 Warenkorb, Schuhcreme, Cognac, Sekt, Wein, Margarine, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Delbehälter, 1 Waage, Christbaumschmuck, 1 Bild, 1 Vertikow, 1 Nähmaschine, 1 Klavier, 1 Kleiderkasten, Zigarettenkasten, Tabak, 2 Bilder, 1 Bodentisch, 2 Chaiselongues, eine Partie Kolonialwaren.  
Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.  
Durlach, den 8. April 1926.  
W. Sille, Gerichtsvollzieher.

**Farren-Verkauf.**  
Die Gemeinde Berghausen versteigert am Freitag den 9. April ds. Jrs. einen zur Nacht untauglichen **Rindsfarren** wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr beim Farrenstall.  
Der Gemeinderat:  
Wagner  
Schönhaar, Rtschr.

**Danksagung.**  
Herzlichen Dank allen, die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters **Albert Haar, Chormeister** ihre Teilnahme bewiesen haben. Besonderen Dank seinen treuen Vereinen, Liederhalle Singen, Eintracht Kleinsteinbach, Männergesangsverein Berghausen, Gesangsverein der Bäckerinnung Durlach, sowie dem Schärer-Quartett Durlach für die erhebenden Grabgesänge u. Kranzniederlegungen.  
Durlach, 8. April 1926.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Bürgerauschussversammlung.**  
Ich berufe hiermit die Mitglieder des Bürgerauschusses zu einer Versammlung auf **Freitag, den 16. April ds. Jrs., nachmittags 6 Uhr,** in den Rathensaal.  
Tagesordnung:  
1. Geländetausch mit Eisendreher Wilhelm Kahler hier.  
2. Erschließung des Dornwäldes.  
3. Pflanzverlegung.  
Durlach, den 7. April 1926.  
Der Oberbürgermeister.

**Eier**  
zum Einlegen  
**Otto Schenk.**  
empfiehlt



**Luftluft**  
**Büffel-Beize**  
**Ölbeize u. Wachsbeize**  
ist die große Neuheit für die Frühjahrspolitur. Wie jede Hausfrau heute nur noch lichtechte Stoffe kauft, so verwendet sie auch nur noch lichtechte Büffel-Beize. Weshalb? Weil die lichtechte Büffel-Beize mit lichtechten Farben hergestellt ist, deshalb eingrößere Farbbeinheit besitzt als die seitherigen Fußbodenbeizen. Beim Neuauftrag stimmen daher alte und neue Farbe stets überein. Die lichtechte Büffel-Beize färbt außerdem die Böden viel wärmer und kräftiger als die anderen Boden-Beizen. Sie läßt sich dabei spielend leicht auftragen und glänzen, gibt einen parkettartigen Hochglanz und ist naß wischbar. Lassen deshalb auch Sie sich nichts anderes aufreden und achten Sie genau auf die Dose mit dem **„Büffel im Sechseck!“**  
Zu haben in zwei Sorten: Wachsware und Öl-Wachsware, beide lichtecht, beide naß wischbar, in allen Fachgeschäften.  
Vertreter: E. Kappler, Karlsruhe Tel. 2375.

**Vertriebs-Stelle**  
für Marken-Consum-Artikel zu vergeben. Erforderl. M. 100-169.  
Angeb. E. P. 4046 an Rud. Wölke, Forstheim.

**Laden**  
mit großem Schaufenster in der Hauptstraße zu vermieten.  
Angebote unt. Nr. 200 an den Verlag.

**Wohnungstausch**  
Gesucht 2-3 Zimmerwohnung in guter Lage. Geboten 2 Zimmerwohnung. Angebote unt. Nr. 164 an den Verlag.

**Wohnung**  
Beschlagnahmefreie erbkassig 2-3 Zimmer mit Küche und Badestube sofort zu vermieten. Zu erfragen im Verl.

**Kleineres Haus m. Garten**  
in Durlach zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 166 an den Verlag.

**Lyra.**  
Zu der heute **Donnerstag** abend **Kaffündenden** **Singstunde** erbittet vollzählige **Beteiligung** **Der Vorstand.**

**Pfannhauß & Co.**  
Eingetroffen **lebendfrischer**

**Kabliau**  
im ganzen **24** Pfg.  
im Anschnitt **26** Pfg.

**Pfannhauß & Co.**  
frische Odenwälder

**Landeier**  
die besten Eier z. Einlegen eingetroffen und empfehle ich solche zum äußersten Tagespreis.  
**E. Fischer**  
Feinstoff.

**Eduard Kneis, Handelslehrer**  
**Gretel Kneis, geb. Anspach**  
Vermählte.  
Durlach, den 8. April 1926.

**Reichsbund der Kriegsbeschädigt., Kriegsteilnehm. u. Kriegshinterbliebenen.**  
Ortsgruppe Durlach.  
Die morgen Freitag fällige Monatsversammlung fällt bei Unwetter aus. Näheres im Aushängelassen am Rathaus.  
Der Vorstand.

**Landbutter**  
Pfund 1.85  
Frt. Allgäuer

**Tafelbutter**  
1/2 Pfund 1.10  
empfiehlt

**E. Fischer, Feinkost**

Freitag abend von 6 Uhr ab wird **Schweinefleisch** ausgehauen  
Blumenstr. 4  
Rettungshaus.

**Ausstattungen**  
bestehend aus Leib- u. Bettwäsche liefert ein altes dreimonatliches Geschäft auf bewährte Teilzahlung. Strengste Diskretion. Offerten unter Nr. 167 an den Verlag ds. Bl.

**Ehrling gesucht.**  
Ein braver Junge mit guter Schulbildung kann das Malerhandwerk gründlich erlernen bei **Hob. Eiswirth, Malergeschäft** Durlach-Neue Hauptstr. 6

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten.  
Zu erfragen im Verl.

**Ein kleineres leeres Zimmer**  
zu vermieten  
Kappenstraße 3.

**Haupt-Reklame-Vertreter**  
für Durlach mit Zustellort gesucht. Kautions M. 150-200 erforderlich.  
Offerten unter Nr. 168 an den Verlag.

Anständige Frau, versteht im Servieren, sucht **Aushilfsstelle.**  
Adresse zu erfragen im Verlag.

Zur raschstmöglichen Anfertigung von **Paßbildern** empfiehlt sich **Hermann Traub, Durlach** Zohnstr. 7, Tel. 441.

Den größten **Erfolg** haben die **kleinsten Anzeigen** im **Durlacher Tageblatt.**

**Gehadte Leber**  
empfiehlt **Heinrich Grieb, Metzgermeister.**  
**Rohrbrat-, Birring-, Weißkraut-, Blumenkohl- und Rotkrautsechtlinge** sind zu haben bei **Heinr. Schneider** Gärtnerei, Friedhofstr. 3.

**Institut für Biologische Augenhilfkunde**  
Naturheilkundiger J. Brenner  
Karlsruhe Luisenstraße 43  
Telephon 2111  
Sprechstunden täglich außer Samstag u. Sonntag nachmittags von 1-7 Uhr  
Naturgemäße Behandlung sämtlicher Augenleiden. Heilung von Kurz-, Weit- u. Alterssichtigkeit, operationslose Behandlung von Starleiden und Schielen. Vollkommenes Sehen ohne Gläser.

**Hühneraugen**  
Dornhaut, Schwelen und Borgen  
besitzt ich schon, sicher, schmerzlos und gefahrlos  
Millionenfach bewährt.  
Nuralltäglich einwirkend. Salbung 75 Pfg. Gegen Fußschwellen, Brennen und Sandläusen Ostrot-Rußland. Packung 50 Pfg.  
**Löwen-Apothek, Hauptstr. 32; Adler-Drogerie**  
Dinkelmann; Central-Drogerie, Hauptstr. 74.

**Personen - Kraftwagen - Linie**  
**Palmbach - Durlach - Palmbach**  
Auf Wunsch mehrerer Fahrgäste werde ich ab Sonntag, den 11. d. Mts. die Endstation nach dem Gasthaus zur Traube, Durlach, Telephon 252, verlegen.  
Ferner ist Ecke Auer- und Alte Karlsruherstraße eine Haltestelle vorgesehen.  
**Leopold Wüßgung jr., Palmbach**  
Fernsprecher Durlach 628.

**Matrassen**  
in Segras, Wolle, Kapot u. Hochhaar in jeder Preislage.

**Clubmöbel, Divan, Chaiselongues.**

Anarbeiten und Modernisieren alter Polstermöbel.  
Beste Verarbeitung - Niedrigste Preise.

**Tapeziergeschäft A. Spoth**  
- Mühlstraße 16 -

**Empfehlung.**  
Empfehle von heute ab ein **prima**

**Kommisbrot**  
und bringe mein an Güte näher-treffenes

**Kau'sbrot**  
in empfehlende Erinnerung.

**Ferd. Schenber**  
Brot- und Feinbäckerei.

Heute Donnerstag:  
**Schlachttag.**  
**Jäger z. Pflug.**

Jeden Freitag:  
**Gehadte Leber**  
empfiehlt

**Heinrich Grieb, Metzgermeister.**

**Rohrbrat-, Birring-, Weißkraut-, Blumenkohl- und Rotkrautsechtlinge** sind zu haben bei

**Heinr. Schneider**  
Gärtnerei, Friedhofstr. 3.

**Institut für Biologische Augenhilfkunde**  
Naturheilkundiger J. Brenner  
Karlsruhe Luisenstraße 43  
Telephon 2111  
Sprechstunden täglich außer Samstag u. Sonntag nachmittags von 1-7 Uhr  
Naturgemäße Behandlung sämtlicher Augenleiden. Heilung von Kurz-, Weit- u. Alterssichtigkeit, operationslose Behandlung von Starleiden und Schielen. Vollkommenes Sehen ohne Gläser.

**Hühneraugen**  
Dornhaut, Schwelen und Borgen  
besitzt ich schon, sicher, schmerzlos und gefahrlos  
Millionenfach bewährt.  
Nuralltäglich einwirkend. Salbung 75 Pfg. Gegen Fußschwellen, Brennen und Sandläusen Ostrot-Rußland. Packung 50 Pfg.  
**Löwen-Apothek, Hauptstr. 32; Adler-Drogerie**  
Dinkelmann; Central-Drogerie, Hauptstr. 74.

**Kukirol**  
Dornhaut, Schwelen und Borgen  
besitzt ich schon, sicher, schmerzlos und gefahrlos  
Millionenfach bewährt.  
Nuralltäglich einwirkend. Salbung 75 Pfg. Gegen Fußschwellen, Brennen und Sandläusen Ostrot-Rußland. Packung 50 Pfg.  
**Löwen-Apothek, Hauptstr. 32; Adler-Drogerie**  
Dinkelmann; Central-Drogerie, Hauptstr. 74.